„Across the borders“
Sechs Wochen kulturelles Programm ▶ **Seite 22**

DIE FAKTEN

Ein zäher Prozess

▶ **Anfang bis Mitte 2010:** Die Stadt führt erste Gespräche über eine Umgestaltung des Rotlichtviertels – unter anderem über die Ausweitung des Sperrbezirks – mit dem Regierungspräsidenten, der das Vorhaben ordnungspolitisch absegnen muss. Auch einige Bordellbetreiber in der Antoniusstraße sind zu Gesprächen bereit, erklärt die Verwaltung. Eines sei jedoch klar, sagt Gisela Nacken, Baudezernentin: „Wenn wir das Angebot einschränken, müssen wir anderswo Ersatz schaffen.“ Denkbar wäre ein sogenanntes Laufhaus, wie etwa das „Pascha“ in Köln.

▶ **Anfang 2012:** Die Verlagerung der innerstädtischen Bordelle aus dem Innenstadtbereich heraus wird immer unwahrscheinlicher. Die Politik scheint mehrheitlich entschlossen, das Rotlichtviertel Antoniusstraße in der Innenstadt lassen und zugleich die Situation der Prostituierten verbessern zu wollen. In einem überfraktionellen und durchweg mit Frauen besetzten Arbeitskreis sind die Beteiligten übereingekommen, dass die Rotlichtszene schon aus Sicherheitsgründen in der Innenstadt bleiben und nicht in dunkle Randbezirke abgedrängt werden soll. Einzig die FDP schert aus: „Wir haben nichts gegen Sex in der City, aber nicht an der Stelle“, sagt Fraktionsgeschäftsführerin Sigrid Moselage.

▶ **Anfang 2013:** Der städtische Planungsausschuss schafft die Voraussetzungen für das Eindampfen des jetzigen Bordellbetriebs in Aachens Lustzone zwischen Nikolaus- und Mefferdatisstraße. Die jüngsten Beschlüsse des Gremiums sind eindeutig und beenden die lang anhaltenden Spekulationen um eine Auslagerung des kompletten Prostitutionsbetriebs aus dem Innenstadtbereich in die Randgebiete Aachens.

▶ **Anfang 2014:** In der schier unendlichen Geschichte rund um die geplante „Bel Etage“ am Büchel schlägt die Stadt ein völlig neues Kapitel auf. Die bisherigen Akteure Strabag Real Estate als Investor für das Wohn- und Geschäftsvorhaben „Bel Etage“ auf dem Grundstück des Parkhauses Büchel und Helmut Falter, Seniorchef der Mayerschen Buchhandlung, verkaufen an die lokalen Projektentwickler Gerd Sauren und Norbert Hermanns. Sauren sieht die Chance, seinen „seit zehn Jahren vorliegenden Bauantrag für ein Laufhaus oder Eroscenter“ direkt an der Antoniusstraße verwirklichen zu können. Dadurch könnte sich der Abriss des Parkhauses Büchel verzögern. Der Planungsausschuss beschließt zudem die Ausschreibung eines städtebaulichen Wettbewerbs zur Umgestaltung des Altstadtquartiers rund um die Antoniusstraße.

▶ **Ende 2015:** Der Sieger des städtebaulichen Wettbewerbs zur Neugestaltung Altstadtquartier Büchel ist gekürt. Das Düsseldorfer Büro der weltweit renommierten Architekten „Chapman Taylor“ aus London gewinnt vor fünf anderen Büros.

▶ **Anfang 2016:** Das Altstadtquartier Büchel soll Gestalt annehmen. Alle Beteiligten scheinen sich einig, zügig mit den Kernvorhaben des städtebaulichen Sanierungsprojektes zwischen Großköln-, Mefferdatisstraße und dem Büchel beginnen zu wollen. Somit könnte etwa vorrangig das an der Ecke Mefferdatisstraße geplante neue Laufhaus, in dem die Prostitutionsbetriebe aus der Antoniusstraße untergebracht werden sollen, in Angriff genommen werden. Gleichermaßen solle man dann an das seit Jahren zum Abriss vorgesehene Parkhaus Büchel herangehen. Nach wie vor will die FDP im alten „Sträßchen“, der Antoniusstraße aber künftig keine Prostitution, in welcher Unterbringungsform auch immer, dulden. Dabei war vorab die Haltung aller Parteien zum Chapman-Taylor-Entwurf eindeutig, alle Fraktionen stimmten dafür.

Um diese Brache geht es: Hinter dem Parkhaus Büchel, schräg gegenüber dem Jugendstilhaus „Germania Fischhallen“, soll das neue Laufhaus gebaut werden. Der Kreuzungsbereich von der Mefferdatisstraße zur Antoniusstraße (kleines Foto) wird sich verändern. Fotos: Harald Krömer

Polizei: Bordelle raus aus der City

In einem Brief wendet sich der Polizeipräsident mit seinen Sorgen an den OB. Vorschlag: Laufhaus in einen **Außenbezirk verlagern.** Darüber will die Lokalpolitik mehrheitlich aber nicht erneut diskutieren.

VON THOMAS VOGEL UND LAURA BEEMELMANNS

Aachen. Es scheint wie eine unendliche Geschichte, in der das nächste Kapitel aufgeschlagen wird. Allerdings ein besonderes: In den Neuplanungen um den Rotlichtbezirk am Büchel meldet die Polizei Sicherheitsbedenken an, der Polizeipräsident schreibt dem Oberbürgermeister einen sorgenvollen Brief. Zusammengefasst fürchtet Dirk Weinspach, dass sich die Stadt trotz neuen Bordells und ausgeweiteten Sperrbezirks den Kriminalitätsschwerpunkt Antoniusstraße nicht nur erhält, sondern sich die Lage in Teilen noch verschärfen könnte. OB Marcel Philipp hat Evolution statt Revolution im Auge, die Politik ist gesprächsbereit, will mehrheitlich aber an den Plänen festhalten.

Dass ein Bordellbetrieb immer auch mit besonderen Kriminalitätsproblemen einhergeht, sei bekannt, sagt Weinspach auf Anfrage der „Nachrichten“. Die Erfahrung mit der Antoniusstraße zeige, was zum Standardrepertoire gehöre: Schlägereien und Lärm durch alkoholisierte Personen, Streit zwischen Gästen und Prostituierten, Revierstreitigkeiten und insgesamt eine Einsatzdichte, die für eine Einstufung als Kriminalitätsschwerpunkt gesorgt habe. Darunter hätten Anwohner, Besucher oder Geschäftsleute in der Innenstadt besonders zu leiden. Ihre Klagen zeigten seit Jahren, dass die Straße mit den Betrieben und dem Treiben ein ständiges Ärgernis sei. Denn sie leiden laut Polizei auch unter den „Nebenwirkungen“ wie Erbrochenem nach langen Feiernächten, Müll und anderen unerwünschten Hinterlassenschaften.

Die bauliche Ausgestaltung des Rotlichtbezirks um das neue Laufhaus (Bordell, in dem Prostituierte ein Zimmer anmieten), etwa als Sackgasse mit Sichtschutz, behindere die Polizei nicht nur bei Kontrollfahrten. Auch wenn es im Ernstfall nötig sei, wegen eines Einsatzes zum Gebäude zu gelangen, berge ein abgeschotteter Bereich besondere Gefahren für die Beamten. Ein schneller Zugriff mit beispielsweise zwei Polizisten pro Streife sei so kaum möglich.

Und dass Zugriffe weiter nötig werden, daran lässt die Polizei keinen Zweifel: „So wie ein Misthaufen die Fliegen anzieht, zieht ein Bordell die entsprechende Klientel an. Da ist die Frage: Will man das in der Innenstadt, 200 Meter von einem Weltkulturerbe entfernt, haben“, sagt Helmut Lennartz, Leiter der Direktion Gefahrenabwehr/Einsatz. „Will man diese Kriminalität aus der Innenstadt raus haben, muss man über eine Verlagerung des Rotlichtbezirks in die Außenbereiche nachdenken“, hängt Weinspach an. Wo sich künftig ein Bordell befinden soll, das sei alleinige Entscheidung der Politik, da könne und wolle die Polizei sich nicht einmischen. Allerdings sehe man es als Teil seiner Aufgabe an, auf die Problematik hinzuweisen.

Bisher sei man nur in Detailfragen gehört worden, nie aber wegen einer Einschätzung zu den Planungen insgesamt. Bevor ihre Expertise zu spät eingefordert werde, habe er sich nun in jenem Brief an den OB gewandt. Und der hat ihn gelesen. Marcel Philipp dürfte bei der Lektüre mit dem Kopf eher genickt als ihn geschüttelt haben.

Das sagt der Oberbürgermeister

„Ich habe den Eindruck, dass bei der Polizei der Unmut darüber gewachsen ist, immer nur mit Details rumzudoktern und nie wirklich die Grundsatzfrage diskutieren zu dürfen“, sagt Philipp. Der Brief aus dem Präsidium sei erwartbar gewesen. Einerseits hält er es für wichtig, das Büchel-Projekt „so wie geplant auf der Zeitschiene durchzubringen“, also nicht komplett von vorne zu beginnen. In einem nächsten Schritt könne man dann über eine komplette Auslagerung nachdenken. Der einzige Vorteil, den Philipp am Standort Innenstadt erkennen kann, ist, dass es einen gewissen Gewöhnungseffekt gebe und man niemandem über die Maßen auf die Füße trete, wenn sich kaum etwas ändere. „Ein Bordell gehört nicht in die Innenstadt.“ Geht es um die Umsetzung des zweiten Schritts „Auslagerung“, rede man aber nicht über einen Zeithorizont von ein bis zwei Jahren, sondern eher über vier, fünf oder sechs Jahre. „Ich glaube, dass die Politik sich zunächst einmal sehr strikt an bestehende Beschlüsse und Planungen im Wettbewerb halten wird und die Diskussion im Moment nicht so richtig haben möchte. Trotzdem lässt sie sich nicht verhindern. Die Fakten sind so, dass es Sinn macht, darüber zu reden.“

> „So wie ein Misthaufen die Fliegen anzieht, zieht ein Bordell die entsprechende Klientel an.“
> **HELMUT LENNARTZ, POLIZEI**

Was die Lokalpolitik sagt

Reden, dazu ist man in den Fraktionen mehrheitlich auch bereit. Wenn die Polizei Sicherheitsprobleme sieht, müsse darüber gesprochen werden. Allerdings will niemand die Reißleine ziehen und die aktuelle Planung sowie die Ergebnisse des städtebaulichen Wettbewerbs, der zur Neugestaltung des Altstadtquartiers ausgeschrieben wurde, über Bord werfen und sich auf die Suche nach einem neuen Standort für das Laufhaus begeben – vor allem, weil es an Alternativen fehle. Niemand außer den Liberalen. FDP-Ratsherr Peter Blum, selbst seit Jahren Verfechter eines Umzugs der Bordellbetriebe in die Außenbezirke, sagt, die anderen Parteien müssten jetzt noch einmal nachdenken.

Zu einer Grundsatzdebatte scheint außer der FDP aber niemand bereit. Nicht die großen Fraktionen: Harald Baal, Fraktionsvorsitzender der CDU, nennt den Zeitpunkt des Polizeivorstoßes „vollkommen blödsinnig“, da die Grundlagen für das weitere Vorgehen bereits geschaffen seien; Norbert Plum, planungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion: „Jetzt ist das Kind ja schon in den Brunnen gefallen.“ Und auch nicht die Kleinen: Ellen Begolli, Fraktionsgeschäftsführerin der Linken: „Die Prostitution ist in der Innenstadt verwurzelt. Diese Diskussion ist für die Linken abgeschlossen.“ Helmut Ludwig, Grünen-Fraktionsgeschäftsführer, ergänzt: „Was in einigen Jahren noch mal diskutiert wird, werden wir sehen.“

▶ **Kommentar auf Seite 20**

WILLI WICHTIG

Das Versmaß der Iren

In Irland gibt es eine Stadt, / die ganz besondre Verse hat. / So möchte Willi auch mal dichten, doch gelingt es ihm mitnichten. Den nächsten Zeilen sieht man an, dass der Willi es nicht kann: Es reimte einst in Limerick / die ganze Stadt, man fand das schick. / Doch weil jeder eifrig schrieb, / zum Sport dann keine Zeit mehr blieb, / sind die Limericker heut‘ zu dick. Tschö, wa!

KONTAKT

AACHENER NACHRICHTEN
Lokalredaktion
Tel. 02 41 / 51 01-411
Fax 02 41 / 51 01-440
(Mo. bis Fr. 10.00 bis 18.00 Uhr)
E-Mail:
an-lokales-aachen@zeitungsverlag-aachen.de
Amien Idries (verantwortlich)
Postfach 500 110, 52085 Aachen
Dresdener Straße 3, 52066 Aachen
Leserservice:
Tel. 0241 / 5101-701
Fax 0241 / 5101-790
Kundenservice Medienhaus vor Ort:
Zeitungsverlag Aachen, Verlagsgebäude
(mit Ticketverkauf)
Dresdener Straße 3, 52068 Aachen
Öffnungszeiten:
Mo. bis Do. 8.00 bis 18.00 Uhr,
Fr. 8.00 bis 17.00 Uhr,
Sa. 9.00 bis 14.00 Uhr

Kundenservice Medienhaus
im Elisenbrunnen (mit Ticketverkauf)
Friedrich-Wilhelm-Platz 2, 52062 Aachen
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 10.00 bis 18.00 Uhr,
Sa. 10.00 bis 14.00 Uhr